Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 251 — Donnerstag, 28. Oktober 1915. — **Nr. 251**

Die Verbindung mit Bulgarien hergestellt.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schwachen Stelle in unseren vorderen Graben ein. Sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen wurden. — Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter den feindlichen Linien zum Absturz gebracht. Eins davon wurde durch unsere Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abeli-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tymschany in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein. Wir machten 6 Offiziere und 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Gegenangriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Szascali (1 Kilometer nordöstlich Garbanowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Chartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow-Kamiennchahöhen, südöstlich Miedviece vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oestlich Visegrad wurde Dobrun genommen.

Die Armeen der Generale v. Koeveß und v. Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Valjevo-Makavi (am Ljig)-Tugola erreicht, sodann davon die Jasenica-Raka und beiderseits Soilojnec die Resava überschritten.

Im Pek-Tale ist Neresica genommen. Die südlich Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowa 12 schwere Geschütze.

In Ljubicevac an der Donau östlich von Brza-Palanka wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierspatrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Bei Knjazevac wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der konzentrische Angriff in Serbien.

oken. Vom Donautal und von der bulgarischen Grenze hallt der Donner der Kanonen in die serbischen Gebirgswände. Die Mündungen der einander zugewandten, jedoch befreundeten deutschen und bulgarischen Geschützrohre sind in der Luftlinie 40—80 Kilometer auseinander. Wenn der Wind günstig weht, trägt er den verklingenden Hauch des Kampfgetöses als ersten ehernen, bundesbrüderlichen Gruß hinüber. Noch schieben sich zwischen die Angreifer von Nordost und Südost rauhe zerklüftete Karstberge von einer Höhe bis 1½ Kilometer und trotzig zäher serbischer Widerstand. Die Biertischstrategen zu Hause, die mit ihren breiten Daumen täglich auf der Karte „ihren Sieg", den Fortschritt „ihrer" Truppen feststellen wollen, müssen sich schon ein wenig gedulden. Der Durchbruch durch die vom Feinde stark besetzte, Stein um Stein verteidigte massive natürliche Quermauer braucht Zeit und geduldvolle Kleinarbeit.

Das breite, fruchtbare und stark besiedelte Moravatal teilt das gebirgige serbische Land von Süden nach Norden in zwei Hälften. Oestlich der unteren Morava, die bei Semendria in die Donau mündet, im Norden von der Donau, im Osten von der rumänischen Grenze und dem Timok, dem bulgarischen Grenzfluß, und im Süden von der Bahnlinie Nisch-Sofia umzäunt, liegt ein Gebirgsstock etwa in der Größe und Höhe der Vogesen. Er bildet die letzte Scheidewand zwischen den Zentralmächten und unseren Verbündeten im Südosten, die letzte südliche Verkehrsbrücke zwischen den Westmächten und Rußland. Der Mlavafluß, der sich unweit der Moravamündung in die Donau ergießt, hat einen Zugang zu den 1000 bis 1500 Meter hohen Gebirgskämmen ausgegraben. In diesem Einschnitt, der in gerader südöstlicher Richtung auf die von den Bulgaren belagerte englische Grenzfeste Zajecar führt, arbeiten sich Teile der Armee Gallwitz in gutem Tempo an den Abhängen empor. Bocevac, das vorgestern genommen wurde, liegt in diesem Angriffsstreifen. Die Fortschritte im Moravatal bringen den Westabhang des Gebirgsstockes in unsere Hände. Im Südosten und Osten haben die bulgarischen Truppen den Timokfluß überschritten und das Gebirgsmassiv in Angriff genommen. Hunderttausende arbeiten fieberhaft daran, die feindliche Grenzmauer niederzulegen. Täglich bohrt sich ein Hagel von Geschossen in das graue Gestein. Die Berge dampfen und stöhnen. Der Weltkrieg poltert durch ihre Oede und Einsamkeit. In den Klüften und Furchen erntet der Tod.

Hier wird Gwickeitsarbeit getan. Die Stromschnellen des Krieges wühlen sich ein Bett für einen Strom des Segens und der Fruchtbarkeit. In diesem in der Not des Krieges geschaffenen Engpaß begegnet sich die Waffenhilfe der von gemeinsamen Feinden bedrohten Völker und damit die Hoffnung auf einen zukunftsfrohen Sieg. Durch diesen Tunnel soll sich einstens, ungehindert durch fremde Willkür und Laune, der Wechselstrom abend- und morgenländischen Lebens aus dem Herzen Europas in die unverschlossenen, keimenden Welten des Ostens ergießen. Kein „europäisches Gleichgewicht", keine glatten Zungen oder offenen Drohungen fremdländischer diplomatischer Fesselungskünstler sollen uns nach diesem Kriege hindern können, diese uns erschlossene Völkerstraße für uns und unsere Freunde so zu nützen, wie es unsere Lebensinteressen gebieten. Die Granaten, die hier gegen das Kalkgestein spritzen, öffnen ein Weltentor.

Das Volk, das hier in den Tälern und an den Hängen haust, weiß nichts von der Welt der Ränke- und Börsenspieler in Belgrad und Nisch. Unsere Altvordern im Teutoburger Wald können nicht einfacher gelebt haben. Es sind alles Ackerbauern. Einen sozialen Kampf ums Dasein gibt es nicht. Der Boden befriedigt die primitiven Bedürfnisse. Etwas Vieh, vor allem Schweine, Mais und Obst, aus dem sich zugleich der Sorgenbrecher, der Sliwowitz, ein Zwetschenschnaps, brauen läßt. Der bescheidene Komfort eines Bettes findet sich nur in wenigen Häusern. Man schläft ebenso gut, in eine Decke gehüllt, auf dem Boden. Alle diese unempfundenen Entbehrungen finden einen Ausgleich in dem von Erwerbssorgen unbeschwerten, freien, von göttlicher Faulheit durchstrahlten Leben. Wenigstens soweit das starke Geschlecht in Frage kommt. Die Schande der Arbeit fällt einseitig der Frau zur Last, die in einem Hörigkeitsverhältnis zum Manne steht. Jeder heranwachsende Jüngling erhält von Natur wegen den Ritterschlag als Held. Die Frau besorgt Vieh und Felder, bereitet Käse- und Pflaumenmus, und gebiert dem Staat nicht selten im Stall seine Helden, während diese sich auf der Bank vor dem Hause sonnen, die Stirn grimmig runzeln und sich an Heldenliedern begeistern. Schriftzeichen und Bücher sind ihnen zumeist fremd, dafür können sie aber mit dem Gewehr umso besser umgehen. Und wenn sich nicht gerade eine nachbarliche Feindschaftshetze zu kriegerischer Betätigung bietet, für Jagdlust ist immer gesorgt; denn es gibt hier neben Edelwild noch Bären und Wölfe in den hohen einsamen Bergen.

Einem Volk, das durch 1½ Jahrtausend in einem Wirbelwind von Völkerwanderungen Bestand behalten mußte, verwurzelt das Herz eng mit dem Heimatboden. Ein Jahrhundert erst ist das Land wieder von der türkischen Herrschaft frei. Es ist verständlich, daß ein fremdes Volk, das selbst ringsum blockiert, sich über diesen Boden hinweg Luft schaffen und den äußeren Urheber dieses Krieges unschädlich machen muß, erbittertem Widerstand begegnet. Die serbischen Bauern haben die Schuldigen in Nisch oder in einer der neuen Notresidenzen zu suchen. Uns war der „europäische Wetterwinkel" bisher nur eine Zeitungsrubrik. Seit Jahrzehnten freilich ist er durch den verbrecherischen Größenwahn der Belgrader Umstürzer eine ständige Quelle der Gefahr geworden. Dieser schwere, opfererkaufte Krieg muß ringsum Klarheit und Ruhe schaffen, auch für unsere Kinder und Kindeskinder. Er muß uns die Freiheit unserer Grenzen sichern. Serbien hat sich zum Werkzeug Rußlands und der Westmächte erniedrigt. Unser Sieg über diese trifft Serbiens Mitschuld.

Die Wanderlust des deutschen Burschen ist aus der Feuertaufe gehoben. In der Feierabendstunde alter Handwerksmeister tauchen mitunter Bilder fremder Völker und Länder auf, wie sie uns das eilige Reisetempo unserer Zeit nicht zu erschließen vermag. Den Deutschen zog es von je in die Weite mächtig hinaus. Mit leerem Beutel und frohem Herzen wanderte er, bevor er sich seßhaft machte, durch deutsche und welsche Gauen. Manche blieben draußen und verschmolzen sich mit fremdem Boden. Die zurückkamen, dachten beim Klopfen der Stiefel oder der Kupferkessel an Wien oder Italien oder Schweden, wo sie durch Arbeit und Mildtätigkeit sich sorglos durchgeschlagen hatten. Der heutige Industriebetrieb hat mit dieser schönen Sitte aufgeräumt. Frisch aus der Schule wandern die jungen Menschen in die Fabrik. Von der Welt draußen wissen, ahnen sie nichts. Nun hat sie der Krieg hinausgewirbelt über die Grenzen, in den sonnigen Westen, in den geheimnisvollen Osten, und nun gar in den Winkel auf dem Balkan, von dem nur die Phantasie eines Karl May ihnen Vorstellungen zu geben vermochte. Die Freude an der Ferne, die Begier des Schauens, Lernens, Erlebens treibt neue schäumende Kraft in ihren Sinn. Der Krieg und seine Unerbittlichkeiten beschwert diesen Sinn nicht, sie sind ihn gewohnt von allen Fronten. Hier öffnet der Kriegsvorhang eine neue Welt von eigenartigem Reiz und einem weiten Blick in Tausend und eine Nacht. Losgelöst von dem Einerlei der täglichen gleichmäßigen Arbeit stürmen sie durch das fremdartige Land, verwachsen sie mit seinen neuartigen Erscheinungen. Das erlebensfrohe Innere füllt sich mit Kenntnissen und Erfahrungen. Man möchte unter sie treten und ihnen erzählen von den seltsamen Namen und Völkern, die hier ihre Heimat fanden und wieder verschlungen wurden, von dem hier wirkenden byzantinischen Reich, das einst die Mode und der Mittelpunkt der abendländischen Welt war. Die seltsamen Täler, die heute von deutschen Soldatenliedern widerklingen, waren einst erfüllt von dem Siegesruf der Goten. Hier zogen die Kreuzritter und die frommen Pilger ihren Weg. Hier marschierte Friedrich Barbarossa auf der Fahrt ins heilige Land. In Nisch beugte sich vor seinem Glanze der neue Serbenfürst, dem damals schon die Krone Byzanz' das Haupt umwehte. Demütig bat er, ein deutscher Lehensfürst werden zu dürfen. Barbarossa wies ihn ab. Wiederholt sich das erhabene Schauspiel der Geschichte? Das Blut mehrerer Weltteile hat diesen Boden geweiht. Mit dem Begriff der Hammeldiebe und Mausfallenhändler kommen wir hier nicht weiter. Hier lebt auf eruptivem Boden glühende nationale Leidenschaft, deren poetischer Niederschlag unserem Altmeister Goethe Bewunderung abrang. Hier ist keine Zwischenszene des Weltkrieges. Hier wird mit dem überhitzten Imperialismus der Serben Rußlands Zukunftspolitik, Frankreichs militärische und kapitalistische Anlage, Englands kolonialer Grenzschutz und bis zu einem gewissen Grade die Großmachtstellung der Entente niedergerungen. Ein tapferer Feind muß weichen und weichen. Unsere Operationen entwickeln sich planmäßig.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Noch kein Nachfolger für Delcassé.

WTB. Paris, 27. Okt. (Drahtber.) Meldung der Agence Havas. Entgegen anderslautenden Nachrichten beschäftigte sich der gestrige Ministerrat nicht mit der Ernennung eines Nachfolgers für Delcassé. Eine endgültige Entscheidung steht jedoch unmittelbar bevor.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 26. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die südwestlich Chartorysk kämpfenden k. u. k. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützen-Divisionen ab, wobei sie zwei Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und 1 Maschinengewehr erbeuteten. Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwest nach Chartorysk führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in den Händen der Verbündeten. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Schlachttag verlief im Verhältnis zu den vorhergegangenen an der Front der Hochfläche von Doberdo ruhiger. Dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellungen bei Görz und Tolmein sowie im Abschnitt nördlich von Tolmein bis zum Krn wieder erneut heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endeten mit einem vollen Mißerfolge der angreifenden Italiener. Am Krn brachen drei Vorstöße der Italiener in unserm Feuer zusammen. Vor Mrzli Vrh scheiterte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den Tolmeiner Brückenkopf richteten sich nachmittags ein besonders heftiges Artilleriefeuer und neue Angriffe starker Kräfte. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff bei der Höhe westlich St. Lucia, heute zeitig früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich Kocarsee, der bis zum Handgemenge führte, unter schwersten Verlusten für den Feind ab. Der Raum von Descla stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schließlicher italienischer Angriff gegen Zagora wurde leicht abgewiesen. Der Monte Sabotino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen zirka 2500 Mann verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südteil von Görz. Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die Podgora-Höhe an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwandten; sie wurden blutig zurückgeschlagen. Gestern ließ sich der Verlust der Italiener bei ihrem Angriff gegen die Hochfläche von Doberdo stellenweise übersehen. So liegen vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 feindliche Leichen. An der Tiroler Front wiesen die Verteidiger der La France-Stellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterie-Regiments ab.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die östlich von Višegrad vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an die Grenze zurück. Unter den Gegnern befanden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische. Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden k. u. k. Truppen der Armee des Generals v. Köveß nähern sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Reiterei geräumten Stadt Valjevo. Die von Obrenovac südwärts vorrückenden österreichisch-ungarischen Divisionen entrissen dem Gegner nach erbittertem Kampfe die starken Höhenstellungen südlich von Lazarevac. Deutsche Truppen trieben den Feind über Aranje und Lovac zurück. In Toppla und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Gefecht. Die beiderseits der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Raca, des Ortes Markovac und weiterer serbischer Stellungen südöstlich von Petrovac. Das gebirgige Land an der Donauschleife, östlich von Klissura-Enge ist zum größten Teil vom Feinde gesäubert. Es wurden hier drei von den Serben verlassene Geschütze, darunter ein schweres, eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Erfolgreiche Luftangriffe auf Venedig.

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er, ohne Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später von unseren Marinefliegern in Venedig erwidert, wo sie von ½11 Uhr nachts bis um 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schwersten Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr früh griff ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden am Morgen auch Flugzeughallen und Kriegsfahrzeuge bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger unsere Aktion zu stören, wurden durch unser Gewehrfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz erfolglos beschossen. Alle sind unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

See- und Luftkrieg.

Zum österreichischen Luftangriff aus Venedig.

WB. Berlin, 27. Okt. (Privattel.) Zum österreichischen Fliegerangriff auf Venedig am 24. Oktober wird laut Berl. Tgbl. noch geschrieben: Genau zu derselben Stunde und Minute, als die österreichischen Flieger Venedig bombardierten, fand in dem allen nach Venedig Reisenden wohlbekannten früheren Restaurant „Zur Stadt Pilsen" neben dem Markusplatz ein großes Bankett zu Ehren der Venedig beschützenden französischen und italienischen Flieger statt. Die Flieger saßen mit dem Bürgermeister zusammen, als die Bomben herabfielen.

Fliegerabsturz.

WTB. Dünkirchen, 26. Okt. Ein Flugzeug des Marinefliegerparks, in dem zwei Matrosen saßen, ist infolge einer Motor-Explosion aus etwa 1000 Meter Höhe auf die Befestigungen von Santpol zur Mer abgestürzt. Beide Insassen sind tot.

Eine amerikanische Note an England.

WTB. London, 26. Okt. „Exchange Telegr. Company meldet aus Washington vom 24. Oktober: Die amerikanische Note an England über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Ladungen erklärt die englischen königlichen Verordnungen für völkerrechtlich ungesetzlich und nichtig; sie behandelten außerdem die Länder verschieden insofern als Skandinavien nach Deutschland ausführen könne und die Vereinigten Staaten nicht. Die Note betont, daß die Blockade Neutrale nicht binde, wenn sie nicht tatsächlich durchgeführt werde. Die Note bestreitet, daß die vermehrte amerikanische Ausfuhr beweise, daß Ladungen nach Deutschland kämen, und ferner, daß die Beweislast den Exporteuren zufalle. Die Note besteht endlich darauf, daß Neutrale in jedem Falle das Recht haben, Güter, die keine Konterbande sind, nach Deutschland auszuführen. Sie enthält die nachdrückliche Forderung nach Freiheit des Meeres.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die bulgarische Antwort auf die Kriegserklärung der Verbandsmächte.

WTB. Sofia, 26. Okt. Zur Kriegserklärung der Verbandsmächte an Bulgarien schreibt das Regierungsorgan Narodni Prava: Die Kriegserklärung Englands und Frankreichs macht auf die Bulgaren keinen Eindruck, da sie erwartet worden ist und Bulgarien mit den mächtigen Siegern Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei verbündet ist. Die Kriegserklärung Englands überzeugt aber jeden, daß dieser Staat des Allerweltspiratentums zu seinen zahllosen Verbrechen noch ein neues hinzufügt. Es folgt nun eine chronologische Aufzählung aller Raubzüge und Blutbäder, welche England seit dem 17. Jahrhundert aus Eroberungssucht angerichtet hat. Das Blatt fährt dann fort: Auch heute kämpft England nicht für die Freiheit der Völker, sondern aus Raubsucht. Statt die nationale Einigung aller Bulgaren zu fördern, hat England Bulgarien den Krieg erklärt und die unverteidigte Küste beschossen. Die tapfere bulgarische Armee, Gott und die heilige bulgarische Sache werden uns die Kräfte verleihen, um den Zentralmächten zu helfen und an der Zersetzung Englands, der Befreiung der von ihm unterjochten Völker, sowie an der Schaffung der Freiheit der Meere und der Bestrafung des englischen Parasiten mitzuwirken, der von dem Blute von Millionen Unglücklicher auf der ganzen Erde lebt. — Das Organ Geschows, der Mir, sagt: Wir machen jetzt reine Rechnung. Wir wollen nur, was uns gehört. Möge der Vierverband kommen und uns Mazedonien wegnehmen, um es Serbien zurückzugeben. Das kann nicht mit Worten geschehen, noch durch die Beschießung der bulgarischen Küste oder durch vaudeville-artige Landungen.

Die Bulgaren siegreich bei Strumitza.

WB. Berlin, 27. Okt. (Privattel.) Nach verschiedenen Blättern haben die Bulgaren die serbischen und französischen Truppen bei Strumitza geschlagen und verfolgen sie.

Weitere Beschießung von Dedeagatsch und Lagos.

WTB. Paris, 27. Okt. (Drahtber.) Der „Temps" meldet aus Athen: Flugzeuge der Alliierten bombardierten erneut Dedeagatsch und Porto Lagos.

WB. London, 27. Okt. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Kopenhagen: Londoner Blätter melden, daß die Flotte der Verbündeten die Beschießung von Dedeagatsch und Porto Lagos fortsetze. Die Ausschiffung von Truppen in Dedeagatsch habe bereits begonnen. Die Stadt werde von Türken verteidigt. Die Bahnlinie zwischen Saloniki und Adrianopel sei unterbrochen.

Türkische Truppen in Dedeagatsch.

WB. Budapest, 25. Okt. Aus Athen über Bukarest hier eingetroffene Meldungen besagen, daß in Dedeagatsch 70 000 Mann türkische Truppen eingetroffen sind, um die Küste gemeinsam mit den Bulgaren gegen englisch-französische Angriffe zu verteidigen.

Die Hilfe für Serbien.

WTB. Lyon, 27. Okt. (Drahtber.) Progres meldet aus Paris: Frankreich und England haben sich verpflichtet, jeder 150 000 Mann zu stellen, die Serbien gemäß seinem Bündnis mit Griechenland Bulgarien gegenüber stellen muß. Die Albaner wollen die serbische Rückzugslinie bedrohen.

WB. Zürich, 26. Okt. Nach Schweizer Blättern herrscht im serbischen Hauptquartier eine verzweifelte Stimmung. Die Albanier bedrohen eventuell die Rückzugslinie des serbischen Heeres nach der albanischen Grenze hin. Der serbische Kronprinz entsandte drei Generalstabsoffiziere nach Cetinje mit dem dringenden Ersuchen um Hilfe. Aus Uesküb konnte der größte Teil der militärischen Vorräte nicht mehr fortgeschafft werden und fiel den einrückenden Bulgaren in die Hände. Die Postverbindungen Nisch—Leskovatz und Leskovatz—Pristina sind seit 14 Stunden unterbrochen. Prizrend wird als letzte Zuflucht der Landesbehörden in Verteidigungszustand gesetzt.

Deutsche U-Boote vor Varna.

WB. Berlin, 26. Okt. Nach dem Berliner Tgbl. erfährt die Morning-Post aus Athen, daß laut Bukarester Meldungen zwei deutsche Unterseeboote in Varna eingetroffen seien, um russische Versuche, Truppen zu landen, zu vereiteln. Im südlichen Teile der rumänischen Küste sei ein drittes deutsches Unterseeboot erschienen. Das Kriegsschiff „Goeben" ist kreuzend vor Konstanza gesehen worden.

Von Ostende bis Bagdad.

(Der Friede der Zukunft.)

Wir lesen in der „Neuen Züricher Zeitung":

In wenigen Tagen werden sich deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen die Hände reichen; die Verbindung von der Nordsee bis Konstantinopel wird hergestellt sein. Man begreift in London und Paris, vielleicht auch in Petersburg, was das bedeutet, und keine Niederlage auf den Schlachtfeldern des Westens und Ostens war den Verbündeten so schmerzhaft wie die diplomatische auf dem Balkan. Das ist begreiflich, besonders soweit England in Betracht kommt. Denn hier handelt es sich nicht mehr um einige Quadratkilometer Bodens in Frankreich, hier handelt es sich nicht um die Amputation der westlichen russischen Provinzen, hier geht es um die Weltherrschaft, hier wird der Besitzstand des britischen Imperialismus gefährdet, hier wird der Grundstein gelegt zu einer Kräfteverbindung, die in Europa und darüber hinaus die Politik der Zukunft bestimmen wird.

Daß es den Mittelmächten gelang, Bulgarien auf ihre Seite zu ziehen, das ist für das Kriegsziel, wie es uns heute erscheint, wertvoller als eine gewonnene Schlacht; denn das Eingreifen Bulgariens hat den Balkan endgültig dem Einfluß des Vierverbandes entzogen. Endgültig. Graf Berchtold ist seinerzeit heftig angegriffen worden, als er gegen den Bukarester Frieden den Einspruch erheben wollte, weil er die Vergewaltigung Bulgariens in kluger Wertung der Verhältnisse auf dem Balkan nicht zulassen zu können glaubte. Sein damaliger Schritt in Bukarest, der in Rumänien so sehr verstimmt hat, war der Anstoß zu der Wendung in der Politik Bulgariens, die jetzt in so erfreulicher Weise in die Tat umgesetzt wird. In jenen Tagen erkannte Bulgarien, daß es sein Heil nicht von den russischen Machthabern, auch nicht von England zu erwarten habe, sondern einzig und allein von Oesterreich-Ungarn und seinem deutschen Bundesgenossen. Diese Erkenntnis ist während des Krieges immer stärker geworden. Versprechungen des Vierverbandes, deren Hohlheit man in Sofia sehr wohl erkannte, militärische Erfolge der Zentralmächte und der Türkei haben den Entschluß Bulgariens erleichtert, und heute ist das Königreich ein starkes, zuverlässiges und wertvolles Bindeglied zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und dem osmanischen Reiche. Seine eigenen Lebensbedingungen schmieden es an unsere Seite; das Bündnis mit der Türkei und mit Bulgarien hat das zukünftige Schicksal des ganzen Balkanes entschieden, und man braucht keineswegs Siege der Zukunft zu eskomptieren, wenn man annimmt, daß der Balkan heute bereits politisch zu den Zentralmächten zu rechnen ist.

Es ist nur natürlich, wenn England und Frankreich zusammen mit ihrem russischen Verbündeten alle Hebel in Bewegung setzen, um die Ereignisse, die dem Vierverband so ungelegen kommen, aufzuhalten. Aber die Ueberzeugung ist wohl heute allgemein: was auch unternommen werden mag, es ist zu spät! Denn selbst wenn England und Frankreich imstande wären, ohne Schwächung der Westfront 300 000 Mann oder noch mehr nach Saloniki zu entsenden, selbst wenn Rußland, wie es zu planen scheint, eine Armee über die Dobrudscha gegen Bulgarien schickt — Serbien, das einzige verläßliche Bollwerk des Vierverbandes auf dem Balkan, ist nicht mehr zu retten, sein hartes, aber verdientes Geschick vollzieht sich zu rasch und zu unaufhaltsam. Griechenland aber wird man nicht zum Losschlagen für England und Frankreich zwingen können und an den Grenzen Rumäniens stehen so viele deutsche und österreichische Soldaten, daß die Stimmen, die eine Intervention wollen, immer dünner und schüchterner ertönen. Die Vertreter der auf allen Fronten geschlagenen Mächte genießen wenig Ansehen mehr, und weder Griechenland noch Rumänien zeigen besondere Neigung, sich für fallende Größen zu opfern. Dazu kommt, daß die Mächte des Vierverbandes wohl darüber einig sind, daß sie für Serbien und zur Erhaltung ihrer Macht auf dem Balkan gern etwas tun möchten, aber nicht wis
heben sich einflußreiche
Balkanabenteuer — ma
die an den Dardanellen
Oberhaus hat an der
sie den Balkan betrifft,
land aber begnügt sich
lien, der neue Bundesge
sich an dem Saloniki-A
Vierverband ist in der
wendet werden sollen,
verhindern, uneinig, die
des sind uneinig. Nur de
wenn es Deutschland un
die Verbindung mit der
die Katastrophe fertig.

Der Vormarsch der
nicht mehr aufzuhalten.
daß er über die Ruine
dessen, militärische Tugen
dienen. Die Verbindung
Konstantinopel ist nur
aber was hier erstritten
das wird eines der schön
möchte sein, weil es zugl
verbürgt. Ein Staaten
Ungarn-Großbulgarien-Di
nach dem Krieg noch daz
Europas entscheiden; er
besiegbar sein, weil er
Das ist keine Utopie,
früher zur Wirklichkeit a
heute zu hoffen wagen.
wirtschaftlich bedeuten w
erst zu sagen: er wird
in keiner, in gar keiner
draußen steht, angewiesen
wird der Orient, dem bish
fehlten, eine Auferstehung
übertrifft; Deutschland a
wird Raum haben, die
Ordnung und Erkenntnis
und Erfolgen zu führen,
Steine in den Weg wer
diesem Bunde wird geb
wird der Kitt sein zu dem
seinen Anfängen bereits
ist das Merkwürdige an di
Deutschlands und Oesterre
wesen sein, die Deutschla
solchen Zielen entgegentri
in ihrer Blindheit zur W
gewiß auch in Zukunft ni
als das Recht, überall i
führen im Spiel der freie
Rauch und Flammen se
Endziel.

Der Befre
des
Mohammedaner-

N.O. Die indischen
den Engländern zwar
gen und verkleinert;
der Gesprächsgegenstan
jedermann beschäftigt.
der Referent G. Hibbe
„Delhi-Mission News"
diens kritischer gewese
Hause ahnt. Die jetzt
rungsprozesse verraten
breitet und skrupellos
die die Chance des Kr
zur Abschaffung der bri
dien. Glücklicherweise
allen Möglichkeiten ge
stand gewarnt, der auf
fers Komagatu Maru
folgte, gewarnt durch
unschuldig aussehender
ten, der eine neue Heim
eine erkleckliche Zahl
schwörer aufwies, hat di
absurd erscheinende Vo
sen. — Zwei persön
illustrieren, was ich m
regeln meine. Ich soll
Territorials in Delhi
Ein paar Stunden vor
hielt ich die Mitteilung,
vorher alle britischen
eine große Anzahl sch
worden waren. Die Le
Nacht und die folgende
türlich war weder von
einem Vortrage die Re
daß die Regierung den
terei befürchtete. — Das
ich in Ferozepore. Ich
beim Paradegottesdienst
nen, daß die Kirchentür
Zähnen bewaffneten brit
wurden. Der Kaplan
wäre an verschiedener
wohl erheblich größer g
ganze Kirche von bewe
klingelt war. Man hegt
Ferozepore von den
überrumpelt werden sol

Provin

* **Wesel,** 26. Okt. Dem
nach war am 22. d. Mts. h
der amerikanischen Botschaft
gefangenen im Gefangenen
Verwundete, die in den hies
den, zu besuchen.

* **Waldbroel,** 26. Okt.
Kreis Waldbroel folgende
bei Androhung einer Strafe
fängnis oder bis zu 10 000
werden dürfen: 1. für Kar

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

64

Nachdruck verboten.

Kläre Arnstetten hatte das Gefühl, als könnte ihre Anwesenheit nötig sein, als müsse die Schwester ihrer bedürfen. Zugleich aber trieb sie ein unruhiger Gedanke dazu, mitzureisen. Sie mußte so schnell wie möglich Gewißheit haben, ob Willy Randolf verunglückt war, oder ob er selbst Hand an sich gelegt hatte.

Zur rechten Zeit kamen die beiden Damen noch auf dem Bahnhof an. Gleich darauf fuhren sie davon. Vier Stunden hatten sie zu fahren bis H., dann noch eine Stunde mit einem Mietswagen bis Schönburg.

Dort wurden sie von Herrn von Schönburg und seiner Gattin empfangen. Sie hörten, daß Frau Ellen mit ihren anderen beiden Töchtern schon vor einigen Stunden eingetroffen war und bei dem Verunglückten weilten.

Während die Hausfrau Liselott zu ihren Angehörigen geleitete, blieb Kläre mit dem Hausherrn eine Weile allein.

Er erzählte, selbst noch sehr erschüttert, daß der Major, als er das Gewehr im Anschlag hatte, über eine Baumwurzel gestolpert sei und sich mit dem Gewehr überschlagen habe. Dabei habe das Gewehr sich entladen, und die Kugel sei unglücklicherweise in den Unterleib gedrungen, wo sie edlere Teile verletzt habe.

Herr von Schönburg machte Kläre keinen Hehl daraus, daß der Arzt dem Verwundeten nur noch eine sehr kurze Frist gegeben hatte.

Kläre hörte äußerlich ruhig diese Erklärung an, aber ihr Herz zitterte bang unter der Frage:

„War das wirklich nur ein unglücklicher Zufall oder Absicht?"

Nach einer kurzen Zeit trat Susi ins Zimmer, mit ganz verweinten, roten Augenlidern. Sie fiel der Tante aufschluchzend um den Hals.

„Du sollst zu Papa kommen, Tante Kläre. Er weiß, daß du mit Liselott gekommen bist und will dich sehen."

Kläre erhob sich mit zitternden Knien und folgte ihr.

Als sie in das Zimmer eintrat, wo der Verwundete lag, sah sie neben seinem Lager Ellen wie zusammengebrochen auf den Knien liegen. Dieser Anblick erschütterte sie mehr als alles andere. Ihre Ellen, ihr Kleines, von Schmerz gebeugt — das griff ihr ans Herz.

Neben der Mutter saß Liselott fassungslos und erschüttert in einem Sessel. Sandra stand mit blassem Gesicht stumm und starr auf der anderen Seite des Bettes. Willy Randolf sah Kläre mit großen, fiebernden Augen entgegen. Sein Gesicht zuckte, er hatte große Schmerzen und litt augenscheinlich sehr. Er war fahl und bleich, und seine Zügen waren schlaff.

„Ich möchte — mit Kläre — einige Worte — allein — sprechen," sagte er, mühsam die Worte formend.

Liselott erhob sich sofort und hob die Mutter mit sich empor. Ellen warf sich in die Arme der Schwester, die ihr sanft das Haar aus dem verweinten Gesicht strich.

„Mein armes Kleines!" sagte sie leise.

Von Susi und Liselott gestützt, ging Ellen dann aus dem Zimmer. Sandra folgte.

Kläre war nun allein mit dem Verwundeten. Sie trat dicht an sein Bett heran und blickte zu ihm herab.

Er strich mit der Hand nervös über die Decke und seine Augen suchten die ihren.

„Kläre — es ist gut, daß du gekommen bist — hättest ja denken können — daß — daß — ich selbst —"

Sie beugte sich tief herab und faßte seine zuckende Hand. In ihren Augen lag ein warmer, weicher Glanz. Sie atmete tief auf.

„Also doch nur ein Zufall — ein Unglück, Willy? Gott sei Dank, daß du mir diese Last vom Herzen genommen hast."

Er lächelte matt — unter tausend Schmerzen tapfer, wie ein Soldat. Das mußte sie denken, und es stimmte sie noch weicher.

„Mein Ehrenwort, Kläre, nur ein Zufall — ein tückischer Zufall — jetzt — wo alles gut hätte werden können. Du sollst wissen — gestern hat mich einer von Schönburgs Jagdgästen — ein Großindustrieller — fest angestellt — als Repräsentant — seiner Firma — mit zehntausend Mark Gehalt. Ich war froh — so froh — beinahe übermütig. Du hättest es doch noch zurücknehmen müssen — das harte Wort. Ich konnte es nicht vergessen — verachtet sein — von einer Frau wie du bist — das — das brennt und wühlt. Aber zu spät — nun kann ich — nicht mehr — nicht mehr — zu spät."

Sie drückte seine Hand. Tränen standen in ihren Augen.

„Willy — diese Stunde löscht alles aus, auch meine Verachtung. Wenn dich mein Wort so hart getroffen hat, dann war doch noch ein edler Kern in dir. Ich nehme es zurück, vergiß, was ich dir sagte in jener Stunde. Und vielleicht wird noch alles gut, vielleicht kannst du doch noch diese Stellung antreten. Dann soll ein anderes, besseres Leben beginnen, nicht wahr?"

Er lächelte qualverzerrt.

„Nein — zu spät — ich fühle es. Gern hätte ich noch gut gemacht — Dank dir — für deine Worte — es geht zu Ende. Nimm dich der Meinen an, ja!"

„Das bedarf keines Versprechens, Willy. Deine Frau und deine Kinder haben allzeit eine Heimat bei mir."

„Ja — du bist gut — ein stolzer, starker — Mensch — hab Dank. Und vergib alles."

Alle Härte und Strenge war aus Klärens Gesicht gewichen. Der da vor ihr lag, war ein armer, elender Mensch, todwund und voller Reue. Mit solchem Menschen rechnet man nicht mehr. Ein edles Herz kennt da nur noch Erbarmen und den Wunsch, helfen zu können oder wenigstens Trost zu spenden.

„Ich habe nichts mehr zu vergeben, Willy. — Mögest du Frieden finden. Und nun sprich nicht mehr. Du leidest Schmerzen. Kann ich dir nichts helfen?"

Er bewegte verneinend den Kopf.

„Rufe mir die Meinen," bat er leise.

Sie reichten sich mit festem Druck die Hände. Dann öffnete Kläre die Türe. Ellen und ihre Töchter kamen zurück. Mit ihnen trat der Arzt ein. Der Verwundete wurde vor Schmerzen fast ohnmächtig. Da reichte ihm der Arzt ein . lindernd des Mittel.

Darauf schlief der Kranke bald . ein. Ellens Hand ruhte in der seinen. In dieser ernsten Stunde versank alles, was je trennend und erkältend zwischen ihnen gestanden hatte. Sie waren sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt.

Fortsetzung folgt.

Neue
Unterhaltungs-Spiele
eingetroffen.
J. & A. TEMMING.

möchten, aber nicht wissen, was. In Frankreich erheben sich einflußreiche Stimmen gegen ein neues Balkanabenteuer — man hat an den Opfern genug, die an den Dardanellen geblieben sind. Das englische Oberhaus hat an der Politik der Regierung, soweit sie den Balkan betrifft, bittere Kritik geübt. Rußland aber begnügt sich mit einigen Phrasen und Italien, der neue Bundesgenosse, denkt gar nicht daran, sich an dem Saloniki-Abenteuer zu beteiligen. Der Vierverband ist in der Frage der Mittel, die angewendet werden sollen, um das drohende Unglück zu verhindern, uneinig, die Kabinette des Vierverbandes sind uneinig. Nur darin stimmen sie alle überein: wenn es Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelingt, die Verbindung mit der Türkei herzustellen, dann ist die Katastrophe fertig.

Der Vormarsch der Truppen der Mittelmächte ist nicht mehr aufzuhalten. Es ist menschlich bedauerlich, daß er über die Ruinen eines Landes gehen muß, dessen militärische Tugenden unsere hohe Achtung verdienen. Die Verbindung zwischen der Nordsee und Konstantinopel ist nur noch eine Frage von Tagen, aber was hier erstritten wird, das wird bleiben und das wird eines der schönsten Kriegsziele der Mittelmächte sein, weil es zugleich den Frieden der Zukunft verbürgt. Ein Staatenbund Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Großbulgarien-Türkei wird mit dem, was sich nach dem Krieg noch dazu drängen wird, die Geschicke Europas entscheiden; er wird unangreifbar und unbesiegbar sein, weil er von Siegern aufgerichtet ist. Das ist keine Utopie, sondern wird vielleicht noch früher zur Wirklichkeit als wir heute ahnen, als wir heute zu hoffen wagen. Was ein solcher Staatenbund wirtschaftlich bedeuten wird, das brauchen wir nicht erst zu sagen: er wird eine Welt für sich sein, die in keiner, in gar keiner Beziehung auf das, was draußen steht, angewiesen ist. In dieser Gemeinschaft wird der Orient, dem bisher nur die energischen Hände fehlten, eine Auferstehung feiern, die alle Hoffnungen übertrifft; Deutschland an der Spitze dieses Bundes wird Raum haben, die in ihm verkörperte Tatkraft, Ordnung und Erkenntnis zu unerhörten Triumphen und Erfolgen zu führen, und kein Gegner wird ihm Steine in den Weg werfen können. Jedes Glied in diesem Bunde wird geben und empfangen — das wird der Kitt sein zu dem Riesenbau, der sich heute in seinen Anfängen bereits zu zeigen beginnt. Und das ist das Merkwürdige an dieser Entwicklung: die Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns werden es gewesen sein, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn solchen Zielen entgegentrieben. Sie sind es, die uns in ihrer Blindheit zur Weltherrschaft treiben, die uns gewiß auch in Zukunft nichts anderes bedeuten wird, als das Recht, überall in der Welt die Arme zu rühren im Spiel der freien Kräfte. Hinter Blut und Rauch und Flammen sehen wir dieses herrliche Endziel.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Mohammedaner-Unruhen in Delhi.

N. O. Die indischen Unruhen werden von den Engländern zwar nach Kräften totgeschwiegen und verkleinert; in den Kolonien sind sie der Gesprächsgegenstand, die große Sorge, die jedermann beschäftigt. „Die Dinge", schreibt der Referent G. Hibbert-Ware im Juliheft der „Delhi-Mission News", „sind in diesem Teil Indiens kritischer gewesen, als das Publikum zu Hause ahnt. Die jetzt stattfindenden Verschwörungsprozesse verraten der Welt, wie weit verbreitet und skrupellos die Verschwörung war, die die Chance des Krieges wahrnehmen wollte zur Abschaffung der britischen Herrschaft in Indien. Glücklicherweise hatte die Regierung mit allen Möglichkeiten gerechnet. Durch den Aufstand gewarnt, der auf die Rückkehr des Dampfers Komagatu Maru von Kanada nach Indien folgte, gewarnt durch die Entdeckung, daß ein unschuldig aussehender Schub von Emigranten, der eine neue Heimat suchte, tatsächlich aber eine erkleckliche Zahl der verwegensten Verschwörer aufwies, hat die Regierung überall fast absurd erscheinende Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Zwei persönliche Ergebnisse mögen illustrieren, was ich mit diesen Vorsichtsmaßregeln meine. Ich sollte am 28. Februar den Territorials in Delhi einen Vortrag halten. Ein paar Stunden vor der festgesetzten Zeit erhielt ich die Mitteilung, daß um 2 Uhr am Tage vorher alle britischen Truppen alarmiert und eine große Anzahl scharfer Patronen verteilt worden waren. Die Leute blieben diese ganze Nacht und die folgende unter Waffen, und natürlich war weder von einer Zuhörerschaft noch einem Vortrage die Rede. Heute wissen wir, daß die Regierung den Ausbruch einer Meuterei befürchtete. — Das andere Erlebnis hatte ich in Ferozepore. Ich predigte für die Mission beim Paradegottesdienst und sah mit Erstaunen, daß die Kirchentüren von zwei bis zu den Zähnen bewaffneten britischen Soldaten bewacht wurden. Der Kaplan meinte, mein Erstaunen wäre an verschiedenen früheren Sonntagen wohl erheblich größer gewesen, weil da die ganze Kirche von bewaffneten Soldaten umzingelt war. Man hegte die Besorgnis, daß Ferozepore von den Verschwörern mit List überrumpelt werden sollte."

Provinzielles.

* **Wesel,** 26. Okt. Dem Vernehmen der Wes. Ztg. nach war am 22. d. Mts. hier anwesend ein Sekretär der amerikanischen Botschaft in Berlin, um die Kriegsgefangenen im Gefangenenlager Friedrichsfeld und Verwundete, die in den hiesigen Lazaretten sich befinden, zu besuchen.

* **Waldbroel,** 26. Okt. Der Landrat hat für den Kreis Waldbroel folgende Höchstpreise festgesetzt, die bei Androhung einer Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis oder bis zu 10 000 Mark nicht überschritten werden dürfen: 1. für Kartoffeln ohne Sortenunterschied pro Zentner 3 Mk. frei Haus bezw. Verladestelle; 2. für Eier 16 Pfg. das Stück; 3. für gesalzene Landbutter 1.70, für ungesalzene 1.80, für Molkereibutter 1.90 Mk. das Pfund; für Vollmilch 22 Pfg. das Liter. Wer sich weigert, zu diesen Höchstpreisen zu verkaufen oder gar Waren vom Verkaufe zurückhält, hat Enteignung zu gewärtigen.

* **Rheydt,** 26. Okt. In der Kaiserstraße geriet die katholische Ordensschwester Fulgatia unter die elektrische Straßenbahn und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb.

* **Köln,** 27. Okt. Das Schöffengericht verurteilte zwei Marktfrauen, die eine aus Bonn, die andere aus Hürth, welche die Höchstpreise für Gemüse überschritten hatten, zu einer Woche bezw. fünf Tagen Gefängnis.

Aus aller Welt.

— **Kassel,** 26. Okt. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die sich der Milch-Versorgung der gesamten Bevölkerung in städtischer Verwaltung entgegensetzen, hat die Stadt Kassel zunächst die Milch-Versorgung der Kinder bis zu zwei Jahren sicher gestellt. Es sind seit dem 15. Oktober 14 Milch-Abgabestellen eingerichtet, in denen pasteurisierte, tiefgekühlte Milch zum Preise von 25 Pfg. für den Liter abgegeben wird. Zur Milchentnahme berechtigt sind sämtliche Mütter, ohne Unterschied der wirtschaftlichen Lage. Es werden, je nach dem Alter der Kinder, ½, ¾ oder 1 Liter abgegeben und zwar gegen Vorlage einer amtlichen Milchkarte.

— **Kopenhagen,** 26. Okt. Der russische Dampfer Deputat wurde bei Charbin auf dem Sungori, einem Nebenflusse des Amur, nach Mitteilung dortiger Zeitungen von chinesischen Räubern, den berüchtigten Tschuntschusen, überfallen, die sich unter den Reisenden befanden. Der Lotse, die Frauen des Maschinenmeisters und des Kapitäns, sowie mehrere Reisende wurden verwundet, die Dampfschiffskasse geplündert und andere Reisende ihrer Gelder und Wertsachen beraubt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** 28. Oktober 1915.

Vor einem Jahre.

28. **Oktober 1914.** Erfolglose Angriffe von 16 englischen Kriegsschiffen auf unserem rechten Flügel in Nordwestbelgien. — Die deutsch-österreichischen Truppen weichen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod-Warschau-Nowo Georgijewsk vorgehen, aus; die Loslösung geschieht ohne Schwierigkeit; der Feind folgt zunächst nicht. — Verschwörung in der Armee der südafrikanischen Union; Dewet und Beyers an der Spitze des Aufstandes gegen England. — Ein russisches Torpedoboot vernichtet.

):(**Fahnen heraus!** Ein Moment von weltgeschichtlicher Bedeutung, das sich den stolzesten Daten dieses Weltkrieges an die Seite stellen kann, meldete gestern abend unser Extrablatt. Die unmittelbare Verbindung zwischen der deutschen Armee von Gallwitz und der bulgarischen Armee Bojadjeff ist hergestellt. Das ist ein Ereignis, dessen volle Bedeutung uns zwar erst in einigen Wochen völlig klar werden wird. Birgt es doch in sich die Verbindung von Hamburg-Berlin mit Konstantinopel-Bagdad, die Verbindung der Zentralmächte Europas mit den treuen tapferen Verbündeten im Südosten. Damit ist der Zugang zum Orient, von wo die Menschheit stammt und wo neuerdings ihre Zukunft in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung liegt, erzwungen. Da geziemt es sich, unserer jubelnden Freude Ausdruck zu geben durch Beflaggen der Häuser. Darum nochmals: Flaggen heraus!

):(**Vom Buttermarkt.** Nur wenige Pfund Butter brachten gestern morgen unsere Landwirte zum Markte, die im Handumdrehen verkauft waren. Die Landleute streiken also in ihrer übergroßen Mehrheit. Sie sind, soweit wir erfahren konnten, weniger erbittert über den festgesetzten Höchstpreis von Mk. 1.90, als vielmehr darüber, daß der Unterschied zwischen den Preisen für Landbutter und Molkereibutter nach den Höchstpreisbestimmungen ein so großer ist. In vielen anderen Kreisen besteht da nur ein Unterschied von 10 und 20 Pfg. Der Hauptgrund für das Fernbleiben der Butter vom hiesigen Markte liegt aber darin, daß der Höchstpreis im benachbarten Kreise Rees um ganze 40 Pfg. höher angesetzt ist. Da ist es für die Landleute unseres Kreises, namentlich im Westen, ein Leichtes, ihre Butter nach Wesel zum Markte zu bringen. Das hätte unseres Erachtens vermieden werden können, wenn sich das diesseitige Landrats- bezw. Bürgermeisteramt vor Festsetzung der Höchstpreise mit dem Landratsamt in Wesel ins Einvernehmen gesetzt hätte.

:: **Anmeldung von Kupfer, Messing und Reinnickel.** Es wird nochmals auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Bocholt vom 10. Oktober d. J. betreffend die Anmeldung von Haushaltungsgegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel hingewiesen. Die Anmeldung muß in der Zeit vom 17. Oktober bis 16. November d. J. erfolgen. Anmeldeformulare werden im Bürgermeisteramt, Kirchstr. Nr. 5, Zimmer 1, ausgegeben, daselbst können auch die ausgefüllten Anmeldeformulare abgegeben werden. — Eine Unterlassung der Anmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

:: **Kriegswochenhilfe.** Ueber die Frage der Wochenhilfe hat die zuständige Spruchbehörde zu entscheiden. Ohne dieser Entscheidung vorgreifen zu wollen, besagt ein Bescheid des Handels- und Landwirtschaftsministers an ein Königliches Oberversicherungsamt in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler, daß nach der Absicht der Bundesratsverordnungen den Krankenkassen stets die Pflicht zur Zahlung des Wochengeldes verbleiben soll, welches sie ohnehin zu leisten hätten, daß ihnen dagegen in keinem Falle eine Mehrleistung an Wochengeld auferlegt wird. Bei Befreiungen gilt dies für den Arbeitgeber. Bei Wöchnerinnen, die nicht Ehefrauen von Kriegsteilnehmern sind, wird also durch die Verordnungen nichts geändert. Ehefrauen von Kriegsteilnehmern erhalten mindestens das Wochengeld von täglich 1 Mark mit Einschluß der Sonn- und Feiertage, Krankenkasse und Arbeitgeber brauchen nur das zu leisten, was sie nach den Verordnungen über Wochenhilfe während des Krieges zu leisten hätten. Etwaige Mehrleistungen werden ihnen aus der Reichskasse ersetzt, auch wenn dies der volle Betrag des Wochengeldes sein sollte.

:: **Keine Notprüfungen mehr.** Nunmehr sind, wie die „Voss. Ztg." erfährt, durch eine Verordnung des Kultusministers die Notprüfungen wieder aufgehoben worden. Sie bestehen nur noch für diejenigen Schüler, die von der Schule zum Heeresdienst einberufen werden, und diejenigen, die als Fahnenjunker eintreten. Diejenigen Schüler, die zu Michaelis 1914 in die Unterprima eingetreten sind, werden ihr Abiturium erst Michaelis 1916 ordnungsgemäß ablegen dürfen.

:: **Die Schonzeit für Rebhühner,** Wachteln und schottische Moorhühner im Jahre 1915 wird mit dem gesetzlichen Termin, dem 1. Dezember 1915 (§ 39 Nr. 14 der Jagdordnung) beginnen.

:: **Die Annahme von Postpaketen nach den Vereinigten Staaten** von Amerika muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit dahin abgesandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden.

:: **Anmeldung des Kartoffelbedarfs.** Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Wiederholung der Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisteramtes vom 25. d. M. betr. Anmeldung des Kartoffelbedarfs für Herbst und Winter 1915/16 sei besonders hingewiesen. Hiernach müssen alle Haushaltungsvorstände, die ihren Kartoffelbedarf für Herbst und Winter 1915/16 noch nicht beschafft haben, mit Ausnahme der vom Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit unterstützten Kriegerfamilien ihren Kartoffelbedarf spätestens heute Donnerstag im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz, Zimmer 3, anmelden; auch diejenigen, welche nicht in der Lage sind, ihren Gesamtbedarf für die vorgenannte Zeit in einer Summe zu bezahlen. Nicht rechtzeitige Anmeldung hat die spätere Nichtberücksichtigung zur Folge.

:: **Die Regierungsmaßnahmen zur Lebensmittelfrage.** Am Samstag erörterte der Landwirtschaftsminister die schwebenden Volksernährungsfragen mit den Vorsitzenden aller preußischen Landwirtschaftskammern. Einmütig wurde, wie wir hören, die Ansicht ausgedrückt, daß die Ernährung unseres Volkes im kommenden Winter völlig gesichert sei. Einmütig entschieden wurden aber auch die Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt verurteilt. Zwar müsse die schwierige Lage der Landwirtschaft, die besonders in der Futtermittelknappheit zum Ausdruck kommt, eine Verteuerung aller Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht zur Folge haben. Unbegründet und zu verurteilen seien aber die sprunghaften Preiserhöhungen der letzten Wochen, die lediglich durch Spekulationen hervorgerufen seien. Diese Vorgänge widersprächen den Interessen der Landwirtschaft. Eine allgemeine Festsetzung von Butterpreisen durch die Staatsregierung wäre deshalb mit Freuden zu begrüßen, zumal dadurch der Verteuerung der inländischen durch ausländische ein Ende bereitet würde. Wenngleich mit einem Rückgange der Milcherzeugung zu rechnen sei, genüge doch die heimische Erzeugung völlig, um Kinder, Kranke und Schwache zu versorgen. Erforderlichenfalls würden wir sogar ohne Butter- und Käsezufuhr aus dem Auslande durchhalten. Die Einführung von Milchkarten sei eine praktische Maßnahme. Auch mit der vom Landwirtschaftsministerium vorgeschlagenen Regelung des Marktverkehrs mit Schweinen erklärten sich die Präsidenten der Landwirtschaftskammer einverstanden, wenn gleichzeitig mit der Festsetzung von Schweinepreisen eine allgemeine Festlegung der Schweinefleischpreise verbunden würde. Die gegenwärtige Gestaltung der Schweinefleischpreise sei der Landwirtschaft durchaus unerwünscht. Ihre Vertretung sei nicht in der Lage, sie zu beeinflussen, da sich der Markt ihrer Einwirkung entzöge. Dringend gewarnt aber wurde allseitig vor einem staatlichen Eingreifen in den Rindermarkt. Weder sei dieses nach der Marktlage geboten, noch lasse es sich bei der Eigenart des Großviehhandels ohne Beeinträchtigung der Aufzucht zur Milcherzeugung praktisch durchführen. Bei Erörterung der Kartoffelfrage wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß zu einer Beunruhigung überhaupt kein Grund vorliege. Wenn hier und da in den letzten Wochen Knappheit und Teuerung im Kartoffelhandel eingetreten sei, liege dieses darin, daß die Ernte in den wichtigsten Kartoffelbau-Gebieten noch nicht im Gange gewesen und bedeutend schwieriger als in Friedenszeiten einzubringen sei. Obwohl die Kartoffeln in weit größerem Maße zu Futterzwecken herangezogen werden müßten, verblieben doch reichliche Kartoffelmengen für die menschliche Ernährung. Die Preise der Reichskartoffelstelle seien allerdings im Verhältnis zu den Futtermittelpreisen als niedrig zu bezeichnen, es unterliege aber keinem Zweifel, daß die Reichskartoffelstelle und die Gemeinden trotzdem nach Kräften von der Landwirtschaft bei der Kartoffelversorgung unterstützt würden.

:: **Höchstpreise für Fett-Ersatzstoffe.** Als Ersatzstoffe für Fette (Butter, Schmalz und Margarine), die zum Bestreichen des Brotes dienen, kommen hauptsächlich zuckerhaltige Sirupe und Obstmus in Betracht. Von den zuckerhaltigen Sirupen wird neben den teuern künstlichen Honigen hauptsächlich der Rübensirup oder das rheinische Rübenkraut gekauft, das besonders in den Familien der Arbeiter beliebt ist und in großen Mengen verzehrt wird. Der Großhandelspreis für dieses Rübenkraut, das wie der Zucker aus Zuckerrüben hergestellt wird, ist in Friedenszeiten 8 bis 10 Pfg. für ein Pfund, während es heute 22 bis 25 Pfg. und mehr kostet. Eine Preissteigerung auf das 2½- bis 3fache ist in keiner Weise gerechtfertigt. Der Zucker kostet heute im Großhandel nur etwa 15 bis 20 v. H. mehr, als vor dem Kriege, und daher dürften die Preise des aus demselben Rohstoff gewonnenen Rübenkrauts, selbst unter Berücksichtigung einer größern Erhöhung der Betriebskosten in den kleinern Krautpressen nicht mehr als 50 v. H. gesteigert werden. Im Interesse der Arbeiterfamilien sollten daher für das Rübenkraut sowohl als auch für die andern zuckerhaltigen Ersatzstoffe angemessene Höchstpreise festgesetzt werden.

Neueste Telegramme.

Der Untergang des englischen Transportdampfers „Maquette".

WTB. **London,** 27. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Das Kriegsamt meldet: Der englische Transportdampfer „Maquette" wurde im Aegäischen Meer torpediert. Wie verlautet werden nur 99 Mann vermißt.**

(Ein Vergleich mit unseren gestern veröffentlichten Meldungen über die Versenkung dieses Schiffes zeigt, daß die absichtlich unbestimmt gehaltene englische Mitteilung über die Zahl der dabei zugrunge gegangenen Menschenleben nicht richtig sein kann. Nach früheren übereinstimmenden Meldungen sind von über 1000 Soldaten des Schiffes nur 82 gerettet worden.)

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 27. Okt. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 27. Oktober mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Vertreibung der Russen westlich Chartorysk schreitet trotz der heftigen Gegenangriffe des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Angriffe auf unsere küstenländische Front wurden gestern nicht mehr mit so großem Aufwand an Menschen und Munition wie an früheren Schlachttagen fortgeführt. Der Feind zögerte mit dem Einsatz seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffsversuche gegen die Krnstellung kamen über die Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückenkopf wurden wie immer abgewiesen. Der Abschnitt von Plava stand zeitweise unter Trommelfeuer. Angriffe bei Globna wurden zurückgeschlagen. Bei Plava vermochte die italienische Infanterie nicht mehr anzugreifen. Im Südabschnitt des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückenkopfes von Görz drang der nachmittags angreifende Feind in ein kleines Grabenstück ein; er wurde jedoch nachts wieder vertrieben. Das Geschützfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo ließ ebenfalls nach. Die Angriffstätigkeit des Feindes an der Dolomitenfront hält an. Vorstöße starker gegnerischer Kräfte gegen Col di Lana und den Sief-Sattel scheiterten. Unser Spital in Rovereto wurde mit Brisanzgranaten beschossen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von Visegrad entrissen unsere Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits des Grenzdorfes Dobrunj. Die Armee des Generals der Infanterie v. Koeveß drängte den Gegner ins Gebirge nördlich von Grn. Milanovac zurück. Oesterreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Bajonett aus seiner Höhenstellung bei Topola. Die beiderseits der Morava operierende deutsche Armee gewann die Höhen südlich Raka und dringt die Mlava aufwärts vor. Die Orsovagruppe rückte in Brza-Palanka ein. In Kladowo wurden 12 schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet. Abteilungen der westlich Negotin kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbindung mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen Knjezevac entsandten bulgarischen Kräfte besetzten gestern den Ostteil dieser Stadt.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 26. Oktober 1915
Gesamtauftrieb 2139 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	14—26	M.
„ „ „	8—12	„ „	26—39	„
„ „ „	12—15	„ „	39—58	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	58—117	„
„ magere Sauen		„	140—270	„

Verlauf des Marktes (Ferkel, Läufer) sehr langsam.

Für erblindete Krieger.

Ungenannt ℳ 25.—; Erlös für Heidekörbchen von zwei jungen Mädchen ℳ 16.60; N. N. ℳ 5.—; Schule 6 Klasse 2a Erlös für Eichelnsammeln ℳ 5.20; 5. Knabenklasse Schule Herzogstraße Erlös für Eichelnsammeln ℳ 12.60. Bisher eingegangen ℳ 2690.59. Summa ℳ 2754.99.

Für die innere Ausstattung der Feldkapelle des 39. Füs.-Regts.

Ung. ℳ 1.—. Bisher eingegangen ℳ 70.—. Summa ℳ 71.—.

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Eisenbahnverein Bocholt ℳ 50.—. Bisher eingegangen ℳ 870.45. Summa ℳ 920.45.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Fern von der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu;
Nach dem Kampfe nach dem harten Streiten,
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibt's ein Wiedersehn.



Der Heldentod für's Vaterland starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Hermann Böing

im Res.-Inf.-Regt. 255, 10. Komp.,

im Alter von 30 Jahren.

Treues Gedenken dem Helden, der für Deutschlands Ruhm und Freiheit gefallen.

Er folgte seinem am 3. Mai gefallenen Bruder Heinrich.

Wir bitten, seiner lieben Seele recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Hermann Böing und Familie Johann Böing.

Bocholt, Anholt und Rußland, 26. Oktober 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Samstag, 30. Oktober, morgens 7¼ Uhr, in der St. Josephskirche, wozu frdl. eingeladen wird.



Nach Gottes hl. Willen starb infolge einer heimtückischen Krankheit in Brest-Litowsk mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner 5 unmündigen Kinder treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

Hermann Krasenbrink

Im Landsturm-Bataillon Bochum

im Alter von 38 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermann Krasenbrink
Maria geb. Heling nebst Kindern.

Bocholt, B.-Borbeck, Recklinghausen und Dingden, den 27. Oktober 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwochmorgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzl. eingeladen werden.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Mannes sage ich allen meinen

tiefgefühlten Dank.

Insbesondere danke ich den Beamten, Lokomotivbeamten und Arbeitern der Station Bocholt, Beamten und Arbeitern der Bahnmeisterei II, der Nachbarschaft Neutor und dem Eisenbahnvereine hierselbst, für die herrlichen Kranzspenden. Ebenso danke ich allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Frau Elise Gertner.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung des Kartoffelbedarfs für Herbst und Winter 1915—1916.

Gemäß § 14 der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober 1915 und zufolge Beschlusses des Kreisausschusses vom 21. Oktober 1915 hat die Stadt Bocholt die zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Kartoffeln notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Alle diejenigen **Haushaltungsvorstände, die ihren Kartoffelbedarf für Herbst und Winter 1915—1916 noch nicht beschafft haben** (mit Ausnahme der vom Bocholter Verbande für Armenpflege und Wohltätigkeit unterstützten Kriegerfamilen) werden hiermit aufgefordert, ihren **Kartoffel-Bedarf** für Herbst und Winter 1915—1916 **bis spätestens Donnerstag, den 28. ds. Mts.** im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3, **anzumelden.**

Auch diejenigen Haushaltungsvorstände, welche nicht in der Lage sind, ihren Gesamtbedarf für die vorgenante Zeit in einer Summe zu bezahlen, werden aufgefordert, ihren Gesamtbedarf anzumelden.

Nicht rechtzeitige Anmeldungen können von der Stadt Bocholt bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln nicht berücksichtigt werden.

Bocholt, den 25. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Karola

Statt Karten.

Die Geburt eines gesunden,

kräftigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

Rudolf Heuser u. Frau
geb. Wiethold.

Bekanntmachung.

Von der Stadtverordneten-Versammlung ist das satzungsgemäß durch das Los aus dem Sparkassen-Vorstande ausgeschiedene Mitglied

Fabrikant Albert Beckmann (Vorsitzender) sowie das stellvertretende Mitglied

Malermeister Anton Marx

für die Wahlperiode von 6 Jahren wiedergewält worden.

Gemäß § 3 der Sparkassen-Satzungen bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntnis.

Bocholt, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Zu Allerheiligen!

Grabkränze

in großer Auswahl und zu billigen Preisen offeriert

Riesen-Bazar Otto Scherbel,
Bocholt, Neustraße 27.

W. Blumentrath

empfiehlt

Kohlen, Koks, Brikets.

Lager und Kontor: Kreuzstraße, Wohnung: Nordstraße 59a, Fernsprecher 121.

Achtung!  **Achtung!**

Billiges fettes Rindfleisch
Pfund 1 Mark.

Freitag morgen von 9 Uhr ab bei Th. Benning, Münsterstr.,
Freitagnachmittag von 2 Uhr ab bei Robert Matschke, Franzstr. 1.

Achtung! Achtung!

Kriegskarten vom Balkan.

Vorrätig bei:

J. & A. Temming.

Trotz gegenteiliger Behauptung kaufe ich nach wie vor

Lumpen, Knochen, Metalle usw.

zu den höchsten Preisen.

H. Ostberg, Bocholt,
Nobelstraße 38.

Uhren u. Goldwaren

Erstklassige Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Neuarbeiten, Umänderungen, Reparaturen
J. G. Hams, Rhede.

Drucksachen aller Art

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in geschmackvoller Ausführung, liefert in kurzer Frist :: :: die Buchdruckerei :: ::

J. & A. Temming, Bocholt.

Braves, kath.

Mädchen

zum 1. November für nachmittags gesucht.

Kirchstraße 13.

Wegen Einberufung zu sofort 2 kath.

kräftige Jungen

von 15—18 Jahren gesucht.

Heinr. Funk, Empel (Niederrh.), Hufenhof.

Zum 1. Januar oder später

Wohnung gesucht

von 5 Zimmern oder mehr.

Dr. Hochheimer,
Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Angebote erbitte an **Alex Hochheimer,** Nobelstr. 22a.

Meine in Biemenhorst gelegene

Wohnung

nebst 200 Ruten Ackerland und Garten ist zum 1. Januar anderweitig zu vermieten, event. zu verkaufen. **B. Bucking,**
Kohlenhandlg., Gescher.
Näh. Auskunft bei **Wwe. Joh. Wolkamp,** Biemenhorst Nr. 20.

Möbl. Zimmer

mit guter voller Pension von Kaufmann gesucht.

Angebote mit Preis u. **D. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Papierrosen

empfehlen

J. & A. Temming.

Mehrere tausend rote und weiße

Kappus- und Wirsingpflanzen

abzugeben. **B. Belting,**
Restauration, Karolingerstr.

Aerzte

empfehlen als **vortreffliches Hustenmittel**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie **gegen**

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Z. h. i. **Apotheken** sow. bei **Geschw. Höpfner,** Germania-Drog., Bocholt; **Th. Schilling,** Rhede.

Gerauhte Köperflanelle,

Fencis, Moltons, Biber usw. in weiß und gefärbt suchen in größeren Posten

Gebr. Gutmann, Dessaul. Anh.

Eilbotenofferte mit Lagervorrat erbeten.

20—25000 Meter rob oder schwarzen

Pilot

ohne Belegschein zur baldigen Lieferung zu kaufen gesucht. Offerten unter J. H. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Manteltopf

(110 Liter Inhalt) hat billig abzugeben

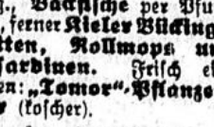
Ludwig Beckmann,
Kaiser Wilhelmstr. 14.

Ein gebrauchter

Kochherd

billig zu verkaufen.

Auskunft in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Heute (Donnerstag) sind an dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler.



Heute eintreffend pr. lebendfrische **Nieuwendieper große u. mittel Schellfische, Bratschellfische, Kabeljau,** echte **Kieler Bücklinge** usw.

Jul. Metzger,

Osterstraße 47. Telefon 367.



Fische!!! Fische!!

Heute (Donnerstag):

Prima große, mittel und kl. Nieuwendieper Schellfische, Kabeljau, Dorsch, lebende Rheinhechte, große und kleine Backfische, große Bratschellfische per Pfund 35 Pfg., **Backfische** per Pfund 25 Pfg., ferner **Kieler Bücklinge, Sprotten, Rollmops und Kronsardinen.** Frisch eingetroffen: **„Tomor"-Pflanzenbutter** (koscher).

Louis Goedhart,
Nordstr. 26. Telephon 244.

Achtung! Fische!



Heute (Donnerstag) wieder zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Kabeljau, Dorsch und Seehecht, sowie leb. Rheinhechte u. Backfische zum bill. Tagespreise

Jakob Goedhardt,
Langenbergstraße 18.

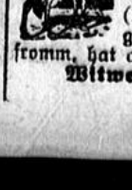


Ein kräftiges, fehlerfreies

Pferd

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.



Eine schöne platte

Stute

(1½ Jahr alt), angespannt und lammfromm, hat abzugeben.

Witwe P. Ehringfeld,
Anholt.

Honigpulver Apis dient zur Herstellung v. 4 Pfd. Kunsth. Beutel à 30 Pfg. **Drog. Bruns.**

Zu kaufen gesucht:

1 Gleichstrom-Motor

220 Volt, 7 bis 10 PS.

Offerten unter **A. 20** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Freitagnachmittag von 2 Uhr ab ist von einer fetten Kuh



Fleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Hermann Ostendorf,
5 Min. hinter „Rote Erde".

Von Freitagnachm. 2 Uhr an ist

fettes Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Mühle Holtwick.

Freitagnachm. von 2 Uhr an ist

fettes Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Wwe. Joh. Schmitz,
Hochfeld 118/1.

Ab Freitagnachmittag 3 Uhr ist



fettes Rindfleisch

zu haben das Pfund zu 1 Mk., ohne Knochen 1,20 Mk.

A. Tünte, Rest. Reichsadler, beim neuen Friedhof.

Am Freitagnachmittag von 2 Uhr an und Samstag ist von einer schweren, fetten Kuh

Fleisch

zu haben, das Pfund 1,10 Mk.

Heinrich Phillipps,
Dingperloer Chaussee 781.

Freitagnachm. von 3 Uhr an ist

Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Telaar, Niederbruchstr. 22.

Freitagnachm. von 2 Uhr an ist

fettes Rindfleisch

zu haben, das Pfund zu 95 Pfg.

Hermann Lonsing,
Lowick, 5 Minuten hinter dem Klarissenkloster.

Freitagnachm. von 2 Uhr an ist

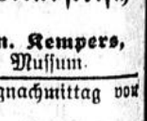
fettes **Rindfleisch**

zu haben.

Herm. Kempers,
Mussum.

Am Samstagnachmittag von 2 Uhr ab ist

prima Rindfleisch



zu haben, das Pfund zu 1 Mk.

Joseph Honsel,
Stenern.

Rhede.

Am Freitagmorgen von 10 Uhr an ist in der Wirtschaft **Joseph Heinrichs** schönes, fettes

Rindfleisch

zu haben.



Ein 2½jähriges Pferd

zu kaufen gesucht.

Heinrich Fels,
Sonsfeld bei Haldern (Rhld.).

Gestern (Mittwoch) auf dem Wochenmarkte eine **Schiebkarre** vertauscht. Um Umtausch wird gebeten.

Schepers, Hembener Weg 751a, oder an der Waschanstalt.